den Förster, der Allen verhaßt war, weil wohl keiner unter den Anwesenden sein mochte, der nicht schon einmal von ihm angezeigt worden wäre. Gerade als man sich recht laut über ihn unterhielt, trat Wilhelm ein, aber Keiner erwiederte seinen Gruß, so sehr war er ihnen verhaßt. Der Förster mochte es gewohnt sein, sich verhaßt zu sehen, vielleicht fühlte er auch, daß man ihn eben so fürchtete als haßte, denn er saß stumm, mit hochmüthigen Mienen bei seinem Bierglase und machte keinen Versuch, mit einem der Anwesenden ein Gespräch anzuknüpfen. Ein neuer Gast kam jetzt hinzu. Seine etwas fremdartige Kleidung deutete darauf hin, daß er nicht in der Gegend zu Hause sei, sein Knotenstock und ein Staubkittel über seinem Anzuge ließen in ihm einen Fußreisenden erkennen. Er setzte sich an den Tisch, wo der Förster saß, begrüßte diesen und ließ sich in ein Gespräch mit ihm ein. Neugierig musterten die Bauern den Ankömmling, und Allen fiel eine Tabakspfeife mit einem schönen, silberbeschlagenen Meerschaumkopfe in die Augen. Sie wurden stiller und lauschten neugierig darauf, was wohl der Fremde sprechen würde, der seine Unterhaltung mit dem Förster ziemlich laut führte. Bald hatten sie vernommen, daß er beabsichtige, diesen Abend noch die nächste, etwa drei Stunden entfernte Stadt zu erreichen, und daß er sich bei dem Förster nach dem Wege erkundige. Dieser sagte ihm, der Weg führe bei dem Forsthause vorbei, das eine Stunde von dem Dorfe entfernt läge, und erbot sich zum Begleiter des Fremden bis dahin, da sie ohnehin einen Weg hätten, indem er, aus dem Walde heimkehrend, sich hier etwas hätte ausruhen wollen. Der Fremde nahm das Anerbieten an und zog, um seine Zeche zu bezahlen, einen großen, grünseidenen Beutel hervor, der reichlich mit Gold gefüllt war, was den lauernden Augen der Bauern nicht entging. Kurz darauf entfernten sich Beide, der Fremde wie der Förster, und in dem Wirthshause trat der alte Lärm, das alte Treiben wieder ein.

5. Schreckliche Entdeckung.

Einige Tage nach diesem Auftritte kam eine junge, fremde Frau zu dem Richter der Stadt, wohin der Fremde gewollt hatte, und zeigte an, daß ihr Mann der Bruder des Försters sei, den er habe besuchen wollen, und er sei bis heute noch nicht zurückgekehrt. Sie müsse also richterliche Hülfe in Anspruch nehmen, um zu erfahren, was aus ihrem Manne geworden sei. Wirklich war der Fremde kein anderer, als Friedrich, der Bruder des Försters. Er hatte zuletzt keine Ruhe noch Rast mehr in Amerika gehabt, weil das Bild des zürnenden Bruders ihn Tag und Nacht verfolgte. Er hatte seine Frau überredet, mit ihm nach Deutschland zu reisen, damit er den Bruder aufsuchen und sich mit ihm versöhnen könne. Die Frau hatte

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056390